

Weihnacht-Gesang:

5. Kommt und laßt uns Christum ehren

- | | |
|---|--|
| 1. Kommt und laßt uns Christum ehren,
Herz und Sinnen zu ihm kehren:
Singet fröhlich, laßt euch hören,
Wertes Volk der Christenheit. | 2. Sünd und Hölle mag sich grämen,
Tod und Teufel mag sich schämen:
Wir, die unser Heil annehmen,
Werfen allen Kummer hin. |
| 3. Sehet, was hat Gott gegeben!
Seinen Sohn zum ewgen Leben.
Dieser kann und will uns heben
Aus dem Leid ins Himmels Freud. | 4. Seine Seel ist uns gewogen:
Lieb und Gunst hat ihn gezogen,
Uns, die Satanas betrogen,
Zu besuchen aus der Höh. |
| 5. Jakobs Stern ist aufgegangen,
Stillt das sehnliche Verlangen,
Bricht den Kopf der alten Schlangen
Und zerstört der Höllen Reich. | 6. Unser Kerker, da wir saßen
Und mit Sorgen ohne Maßen
Uns das Herze selbst abfraßen,
Ist entzwei, und wir sind frei. |
| 7. O du hochgesegnte Stunde,
Da wir das von Herzengrunde
Glauben und mit unserm Munde
Danken dir, o Jesulein. | 8. Schönes Kindlein in dem Stalle,
Sei uns freundlich, bring uns alle
Dahin, da mit süßem Schalle
Dich der Engel Heer erhöht. |

1. *Fundort*: R 69. EG 39: Das „EG“ läßt die 6. Strophe aus.

2. *Vorlagen der Tradition*:

Bereits Johann Friedrich Bachmann führte für diesen ‚Gesang‘ als ‚seine biblische Grundlage [...] Luc. 2, 15‘ an und behauptete im weiteren: ‚P. Gerhardt hat es unverkennbar nach der alten kirchlichen Weise aus dem 14. Jahrhundert: Quem pastores laudavere [...] gedichtet‘.⁵⁶ Doch diese Assoziation beruht lediglich auf dem gleichklingenden Rhythmus der Verse und Strophen. Wörtliche oder inhaltliche Übereinstimmungen liegen nicht vor.⁵⁷

Zur Anführung von Luk. 2, 15 sei bemerkt: Selbstverständlich hat dieses Weihnachtslied wie die anderen auch viel mit dem lukanischen Weih-

56 Ders., in: Paulus Gerhardts geistliche Lieder. Historisch = kritische Ausgabe von D.J.F. Bachmann. Berlin 1866, S. 279.

57 Martin Rößler stellt fest: ‚Er [sc. P. Gerhardt] hat die Melodie und damit den Strophenbau und den dreifachen Reim von ‚Quem pastores laudavere‘ [...] übernommen; doch die inhaltlichen Berührungen sind gering‘ (Ders., Da Christus geboren war [...] Texte, Typen und Themen des deutschen Weihnachtsliedes [CTM 7]. Stuttgart 1981, S. 228.)

nachtsevangelium zu tun. Aber von einem Gehen und Kommen zur Krippe in Bethlehem ist hier in diesem „Weihnacht-Gesang“ nicht die Rede.

Die 4. Zeile von Strophe 6, in der gesagt ist: Unser Kerker „Ist entzwei, und wir sind frei“ nimmt aus Luthers Choral: „Wär Gott nicht mit uns diese Zeit“ den „Lob und Dank“ der 4. (!) Strophe auf: „Strick ist entzwei, und wir sind frei“.⁵⁸

Biblische Belegstellen seien angeführt: Zur Wendung in Strophe 4, Z. 3 „die Satanas betrogen“: Gen. 3, 13 „die Schlange betrog mich“; in Strophe 5, Z. 1 zu „Jakobs Stern“: Num. 24, 17; in Strophe 5, Z. 3 „bricht den Kopf der alten Schlange“: Gen. 3, 15.

3. Erklärung einzelner Worte:

Strophe 4, Z. 1: „gewogen“ = geschätzt, wohlgesinnt sein.

4. Zum Stil:

Die Strophenform ist die eines „Vierzeiler[s] aus trochäischen Vierhebern“.⁵⁹ „Auf Gerhardts Weihnachtslied „Kommt und laßt uns Christum ehren“ (1666) geht die Strophe mit volltönend gleichem Reim in den ersten drei Zeilen und Reimlosigkeit des männlichen“ [d. h. des betonten] „Schlußverses [...] zurück“.⁶⁰

Die Reihungen von Substantiven oder die sog. „Zwillingsformeln“ in der 1. und doppelt in der 2. Strophe – „Herz und Sinnen“, „Sünd und Hölle“, „Tod und Teufel“ – haben keinerlei synonymen Anklang;⁶¹ sondern das mit dem Wort, dem Substantiv, Ausgesagte hat jeweils für sich Bedeutung und ist für sich gemeint. Gerade so geben diese Reihungen dem Ausgesagten und damit dem Vers einen Nachdruck, ja ein bestimmtes Gewicht.⁶²

58 EKG 192, Str. 3. (Das EKG läßt eine Strophe aus.) Im EG ist das eingefügt in Nr. 297 als Strophe 4.

59 „Trochäisch“, d. h. die Betonung liegt auf der 1. Silbe. „Vierheber“, d. i.: die Zeile oder der Vers hat vier Hebungen, vier betonte Silben.

60 H. J. Frank, Handbuch (wie Anm. 27), S. 193.

61 Anders könnte es sein bei der Wendung in Strophe 4: „Lieb und Gunst“.

62 Elfriede Stutz hat diese Reihung oder „Zwillingsformel“ als überaus häufiges rhetorisches Stilmittel bei P. Gerhardt aufgewiesen und bis in die Anfänge der deutschen Schriftsprache zurückverfolgt (Dies., Das Fortleben der mittelhochdeutschen Zwillingsformel im Kirchenlied, besonders bei Paul Gerhardt; in: *Medium aevum vivum*. Festschrift für Walther Bulst. Hrsg. v. Hans Robert Jauss u. Dieter Schaller, Heidelberg 1960, S. 238-252). Die Vf. fragt nicht, warum ein Autor des 17. Jahrhunderts wie P. Gerhardt diese rhetorische Figur derart ausgiebig verwendet. Nur ganz indirekt gibt sie gegen Schluß ihres Artikels einen Hinweis, wenn sie über „die tautologischen Paar-Verbindungen“ schreibt: „Solche Doppelungen dienen dem Nachdruck, aber sie sind ungemäß dem wissenschaftlichen Prinzip der begrifflichen Eindeutigkeit.“

5. Gliederung:

- | | |
|----------------------|---|
| a) Strophen 1 und 2: | Die Freude aus dem angenommenen Heil. |
| b) Strophen 3 bis 6: | Worin das Heil besteht, das Christus uns erwirkt hat. |
| c) Strophen 7 und 8: | Die Konsequenz bei uns: Glaube, Dankbarkeit und Hoffnung. |

6. Interpretation:

a) *Die Strophen 1 und 2:* Wieder sind die beiden Eingangsstrophen ein Auftakt und eine Zusammenfassung des ganzen Gedichts. Aufgefordert („kommt“) werden wir, Christus zu ehren. Und er wird geehrt, indem wir „Herz und Sinnen“, unser ganzes Auffassungsvermögen, ‚ihm zukehren‘ und aus Freude („fröhlich“) singen. Ungeniert sollen wir – das „Volk der Christenheit“, die Kirche – das tun, ist doch das freie, ungenierte Singen selbst ein Ausdruck der Freude, die den Kummer hinter sich hat (Strophe 1).

Es ist Grund zur Freude. Denn Christus hat die Verderbensmächte, „Sünd und Hölle“, „Tod und Teufel“, entmachtet.⁶³ Diese mögen sich noch „grämen“, noch Kummer haben und „sich schämen“, weil sie zwar noch immer verblieben sind, aber nicht mehr in Kraft und nicht das mehr sind, was sie einst vor Christi Heilstat waren. Das ist zu unsrem Heil von Christus erreicht und vollbracht. Das *ist* unser Heil. Und darum: „Wir, die unser Heil annehmen, Werfen allen Kummer hin.“ (Strophe 2) Grund zur Freude ist das, Grund zum ‚fröhlichen Singen‘.

Die genannte Entmachtung der Verderbensmächte sei über P. Gerhardt's Lied hinaus erläutert: Eine der ‚frohen Botschaften‘ Luthers und des Luthertums ist es, daß Sünde und Hölle, Tod und Teufel jetzt schon – in der Gegenwart – und nicht erst am Ende der Zeiten, durch Christus besiegt sind und folglich in der Gegenwart und für unsere Auffassung jetzt und hier ihre Macht oder Gewalt verloren haben. Sie mögen noch, uns zur Anfechtung, drohen und Furcht einjagen; aber sie sind, letztlich und genau genommen, nur noch Schauspieler. Sie sind prinzipiell besiegt und in diesem Sinne ‚erledigt‘.

Und das alles ist in jener Zeit des 17. Jahrhunderts ganz realistisch verstanden, so wie es gesagt ist. Die Rede von den Verderbensmächten, auch vom „Tod“ und vom „Teufel“, und von deren Entmachtung ist nicht als

(S. 251) Ich nehme an, eben dies, terminologische Eindeutigkeit, hatte ein Autor wie P. Gerhardt nicht im Sinn: Er wollte den Gedanken nicht terminologisch festlegen, sondern mit seiner Wortwahl zum Nachdenken und Nachsinnen anregen.

63 Siehe auch in der 5. Strophe: „Bricht den Kopf der alten Schlangen“, des Satans, „Und zerstört der Höllen Reich.“